

## **Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung öffentlicher Teil**

<b>Gremium</b>	<b>Datum</b>
Jugendhilfeausschuss	01.04.2014

### **Anfrage aus der Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 04.02.2014 Punkt 9.2 Sachstandsbericht zum Projekt "Inklusion in der Jugendförderung"**

Herr Pfarrer Völker bittet um einen Sachstandsbericht zum Projekt „Inklusion in der Jugendförderung“.

Bereits seit 2011 entwickelt und erprobt die Abteilung Kinderinteressen und Jugendförderung gemeinsam mit den Trägern der freien Jugendhilfe und Einrichtungen der Behindertenarbeit inklusive Konzepte in Jugendarbeit und Ferienprogrammen. Besondere Unterstützung leisteten dabei die Träger von Jugendeinrichtungen und Stadtranderholungen, die über jahrelange Erfahrung in der Durchführung inklusiver Angebote verfügen sowie die Lebenshilfe mit ihren fachspezifischen Kenntnissen.

„**Inklusion in der Jugendförderung**“ heißt das gemeinsame Modellprojekt der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen. Köln ist als Modellstandort ausgewählt worden. Das ermöglicht es an das im Frühjahr 2013 beendete Projekt „Inklusion in Jugendarbeit und Ferienprogrammen“ anzuschließen und den in 2010 begonnen Prozess der Entwicklung inklusiver Konzepte und nachhaltiger Strukturen fortzusetzen.

Unter der Zielsetzung

#### **Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Inklusion in der Jugendförderung:**

- Inklusion als Vielfaltsperspektive
- Inklusion als Menschenrecht – nicht als Option

wird am Standort Köln der Schwerpunkt gelegt auf die

#### **Entwicklung inklusiver Konzepte in der Jugendarbeit für Menschen mit Behinderung**

Das Projekt „**Inklusion in der Jugendförderung**“ baut auf den gemachten Erfahrungen auf. Drei Praxisprojekte richten sich an Jugendliche ab etwa 12 Jahren. Hier rücken Fragestellungen aufgrund der Entwicklungsphase Pubertät in den Vordergrund, die eine besondere Herausforderung darstellen.

Das Projekt gliedert sich in Workshops, Praxisprojekte, Darstellung und Auswertung der Ergebnisse der Praxisprojekte im Rahmen von Netzwerktreffen sowie Berichterstattung in JHA, AG § 78 und AK § 80 sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Die Auftaktveranstaltung des Standortes Köln fand am 06.12.2013 statt.

An der Auftaktveranstaltung haben 49 Träger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendkulturarbeit, der Jugendverbandsarbeit und des Sports teilgenommen.

Die drei Praxisprojekte

Jugendfarm Wilhelmshof e.V.,

Jugendzentren gGmbH, Jugendeinrichtung Eichi in Köln Zollstock

Katholische Jugendagentur, Jugendeinrichtung Haus der Jugend, Köln Höhenhaus,

haben sich mit ihrem jeweiligen konzeptionellen Ansatz vorgestellt.

Die drei Praxisprojekte erproben inklusive Angebote, gehen Kooperationen mit Einrichtungen der Behindertenhilfe ein und/oder tragen dazu bei, neue Konzepte mit bestimmten Schwerpunkten zu entwi-

ckeln.

Der Jugendfarm Wilhelmshof e.V. mit den inhaltlichen Schwerpunkten Naturerfahrung und artgerechte Tierhaltung, Gesundheitserziehung und Umwelterziehung entwickelt ein Konzept für inklusive Ferienprogramme in Kooperation mit der Lebenshilfe OV Köln e.V., inklusive Schul-Arbeitsgemeinschaften mit den umliegenden Schulen aller Schulformen und bietet ein inklusives offenes Elterncafe an. Eine Kooperation mit dem Sozialen Zentrum Lino Club e.V., Geschwister-Scholl-Haus und ein fachlicher Austausch sind Teil des Konzeptes.

Die Jugendzentren gGmbH, Jugendeinrichtung Eichi in Köln-Zollstock, wird mit dem inhaltlichen Schwerpunkt Sport und Bewegung den offenen Bereich der Jugendeinrichtung so umgestalten, dass er von Jugendlichen mit unterschiedlichen Handicaps und ohne Handicap gemeinsam genutzt werden kann. Täglich wird die Einrichtung bereits von 20 Schülerinnen und Schülern der benachbarten Förderschule besucht, der Offene Ganzttag findet im Jugendzentrum statt. In den Ferien besteht eine Kooperation mit der Lebenshilfe OV Köln e.V., die ausgebaut werden soll.

Die Katholische Jugendagentur ist der dritte Träger, der am Modellprojekt teilnimmt. Projektstandort ist das Haus der Jugend, Köln-Höhenhaus. Die Einrichtung ist in keiner Weise von den baulichen Voraussetzungen her barrierefrei. Dass Inklusion trotzdem gelingen kann, ist hier die besondere Herausforderung: Was ist möglich, wo liegen die Grenzen?

Unter dem Titel „Mülheim – all inklusiv“ wird die Kath. Jugendagentur zunächst eine Bestandsanalyse durchführen mit dem Ziel, quantitative und qualitative Daten zu erheben, Barrieren im Stadtbezirk aufzuspüren, Beteiligungsmöglichkeiten von Jugendlichen zu entwickeln und und das Thema „Inklusion in der Jugendförderung“ in den Netzwerken zu diskutieren.

Von März bis Juli 2014 werden Recherche und Interviews durchgeführt und ausgewertet. August und September 2014 wird der Projektplan erarbeitet und von Oktober 2014 bis Dezember 2015 schließt sich die Durchführungsphase an mit dem Ziel dazu beizutragen, dass Inklusion im Stadtbezirk Mülheim in der Lebenswelt der Jugendlichen eine hohe Akzeptanz aufweist.

Die Workshops, die etwa im dreimonatigen Rhythmus durchgeführt werden, dienen der Fortbildung der Träger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Einrichtungen im Geltungsbereich der Jugendförderung (§§ 11-14 SGB VIII) zu bestimmten Fragestellungen. Die Projektergebnisse der drei Projektstandorte fließen hier regelmäßig ein.

Wie kann die Zielgruppe erreicht werden?

- Die Angebote werden möglichst wohnortnah entwickelt: Sozialraumorientierung
- Berücksichtigung und Zusammenführung grundlegender Aspekte und Unterschiede der Arbeitsweisen von Einrichtungen der Behindertenhilfe und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit/ der Ferienprogramme
- Einbinden der Eltern und Schulpflegschaften

Welche Inhalte und methodischen Ansätze sollen entwickelt werden?

- Entwicklung von Beteiligungsformen für Kinder
- Entwicklung geschlechterdifferenzierter Angebote für Mädchen und Jungen
- Entwicklung von Konzepten zur Ansprache von und Arbeit mit Eltern
- Erprobung von Methoden für inklusive Angebote (leichte Sprache, nonverbale Kommunikation, sinnliche, taktile Erfahrungen etc.)
- Entwicklung eines Kooperations- und Netzwerkmodells für die sozialräumliche Einbindung
- Einbindung von Methoden aus den Bereichen interkulturelles Lernen, Anti-Diskriminierungsarbeit, der Gewalt- und der Suchtprävention

Welche unterschiedlichen Finanzierungsmöglichkeiten können genutzt werden?

- Kostenträger
- Ämter

- Landschaftsverbände
- Stiftungen etc.

Es haben sich insgesamt vier Oberthemen ergeben:  
 „Inklusive Werte“, „Strukturen“, „Ressourcen“ und „Inhalte“.  
 Inklusion ist ein Prozess, der Weg ist das Ziel!

Darüber hinaus wurde die Wertschätzung gegenüber der Inklusion als Haltung und Leitidee betont, die vor Hürden, wie etwa dem Ressourcenmangel und festen Strukturen stehen sollte. Viel eher sollen bestehende Strukturen flexibilisiert und Interdisziplinarität gefördert werden. Zusätzlich sollen beim Inklusionsprozess alle beteiligten Personen, also gerade auch die Adressaten, mit einbezogen werden, um z.B. passgenaue Angebote anbieten zu können.

Der kommunale Index für Inklusion der Montag Stiftung wird von allen Projektbeteiligten in den Teamsitzungen und in den Netzwerktreffen sowohl auf der Steuerungsebene als auch vor Ort genutzt.

Im Projektzeitraum werden die Netzwerktreffen der Träger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen zum Stand der Konzeptentwicklung und Erfahrungsaustausch regelmäßig fortgesetzt werden.

Die Projektergebnisse fließen in die Fortschreibung des kommunalen Kinder- und Jugendförderplans für die Periode 2014-2018 ein. Hierüber und über die Berichterstattung im AK § 80 ist die Jugendhilfeplanung eingebunden.

Darüber hinaus fließen die Projektergebnisse ein in den Inklusionsbericht des Behindertenbeauftragten.

Kooperationen zwischen Trägern der Behindertenhilfe und Trägern der Kinder- und Jugendarbeit tragen dazu bei, dass alle Beteiligten von den in den jeweiligen Fachbereichen gesammelten Erfahrungen des Anderen profitieren. Dies wirkt sich positiv auf die Gestaltung von inklusiven Angeboten aus. Fortbildungen können nicht nur dazu genutzt werden, Wissen zu vermitteln, sondern bieten auch eine gute Möglichkeit, das Netzwerk einer Einrichtung weiter auszubauen und Kooperationen anzuregen. Um sicherstellen zu können, dass Kinder und Jugendliche vorhandene Angebote wahrnehmen können, ist es wichtig, Angebote möglichst wohnortnah anzusiedeln.

Es gibt grundlegende Aspekte der Arbeitsweise, wie beispielsweise der Umgang mit Eltern oder die Sozialraumorientierung, in denen sich die Arbeit von Einrichtungen der Behindertenhilfe und die der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit/ der Ferienprogramme unterscheidet. Ein wichtiger Schritt in der Gestaltung von Kooperationen ist es daher, unterschiedliche Ansätze zu einem gemeinsamen Ansatz zusammenzuführen.

Die 6 Projektstandorte im Bereich des LVR und des LWL treffen sich regelmäßig zum Austausch der Entwicklungen an den jeweiligen Standorten und zur fachlichen Diskussion. Ein erstes Treffen fand im November 2013 in Siegen statt. Am 18.02.2014 fand dieses Projektgruppentreffen in Köln im Rathaus statt.

Inklusion in der Jugendförderung am Standort Köln ist vernetzt und kooperiert mit der Projektkoordination des Modellprojektes „G5 – under construction“. Dies wird ebenfalls als Modellprojekt aus Mitteln des Landesjugendförderplans gefördert. Projektträger ist die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen NRW. Drei weitere Einrichtungen aus Köln nehmen am Projekt „G5 under construction“ teil: Der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. mit seinem Jugendcafe Bugs.GL, einer inklusiven Jugendeinrichtung, die im Schwerpunkt mit Jugendlichen mit und ohne Hörschädigung arbeitet, die Ev. Jugend Köln, die für die Jugendverbandsarbeit im Bereich der Mitarbeiterschulungen inklusive Konzepte erarbeitet und der Jugendhilfe Köln e.V. im Bereich der Jugendwerkeinrichtungen.

Die Kölner Projekte werden zukünftig zu den Workshops eingeladen.

**Gez. Dr. Klein**